

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 18

Artikel: Vom Munde lesen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21. Jahrgang

Schweizerische

15. September 1927

Taubstumm-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstumm- und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluß vier Tage vor Erscheinen

Nr. 18

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

Im „Entlebucher Anzeiger“ in Schüpfheim (Kanton Luzern) erschien am 20. August folgender ansprechende Artikel:

Vom Munde lesen.

„Wir haben in Luzern einen Fürsorgeverein für jene Taubstumme, die, der trefflich geführten Taubstummenanstalt Hohenrain entwachsen, im werktätigen Leben stehen. Wir versammeln sie jeden zweiten Sonntag im Monat in der Kapelle des Priesterseminars zu Predigt und Segen, und selbst jene, die zwei Stunden zu Fuß von der Udligenswilerhöhe herkommen müssen, sind immer prompt und freudig da. Die lieben Taubstummen haben mehr Solidaritätsgefühl (Zusammenhalten) als manche Sozialpolitiker. Gemeinsames Leid hat sie zusammengeführt, gemeinsamer Kampf gegen dieses Leid hält sie beieinander. Sie bilden gleichsam eine Freundschaftsfamilie untereinander und kommen, das darf ich sagen, besser miteinander aus, als es oft in manchen „bessern“ Familien der Fall ist.

Die Taubstummen kommen zur Predigt. Wie geht denn das? Das alte, schwierige und zeitraubende Spiel mit den Händen ist längst überwunden. Freilich unterstützen die Taubstummen ihr angelerntes Sprechen eifrig mit Aktionen, um so noch besser verstanden zu werden, aber die Aufnahme der Sprache geschieht auf eine ganz wunderbar einfache und natürliche Weise:

sie lesen vom Munde des Sprechenden ab. Jeder gesprochene Vokal bedingt eine bestimmte Mundstellung und bei etwas Beobachtung kann jedes Kind die Vokale a, e, i, o, u vom Munde des andern ablesen. Bedeutend größere Schwierigkeiten bereitet das Ablesen der Konsonanten. Hier kommt es nicht einzig auf die Mundstellung an, sondern auch auf die Arbeit jener Halsmuskeln, die bei einzelnen Lauten in Funktion treten. Es ist erstaunlich, welche Liebe und Geduld der guten Taubstummenschwester dazu gehört, die schwierigen Laute, wie g, k, ch den Kindern beizubringen, daß sie sie ablesen und selbst sprechen lernen. So schwierig die Anfänge auch sind (da braucht es wahrlich eine religiös-begeisterte Liebe zu den armen Kindlein dazu) so hoffnungsvoll und bedeutend sind die Fortschritte, wenn einmal das Schwierigste überwunden ist. Es gilt die Rückeroberung des kostbaren Sprachgutes für Menschen, die sonst vom normalen Verkehr mit den Mitmenschen so gut wie abgeschnitten wären. Durch das System des Ablesens aber ist der gebildete Taubstumme in der Lage, einen langsam und akzentuiert Sprechenden zu verstehen, Fehlendes durch eine auffallende Kombinationsgabe zu ergänzen und bei Fragen sinngemäße Antwort zu geben.

Ich habe bei meiner Taubstummenpredigt schon manche Freude erlebt. Da sitzen sie vor mir, das Auge gespannt auf meinen Mund gerichtet! Ich rede nicht laut, aber möglichst deutlich und in einfachen, kurzen Sätzen. Wieviele sitzen in der gewöhnlichen Predigt da mit steifen, langweiligen Gesichtern, aus denen niemand klug werden kann, ob der Geist auch wirklich dabei ist oder nicht. Beobachtet einmal die Buben in den Flegeljahren während der

Sonntagschriftenlehre. Nicht so die Taubstummen. Sie machen mit: sie nicken fröhlich, wenn sie es verstanden haben, es steht auf ihren Gesichtern geschrieben, wenn sie etwas nicht kapiert haben. Manche von den lebhaften jüngern Mädchen wiederholen laut und klar, was ich gesprochen habe, und sind für mich das lebendige Barometer des Verständnisses. Sätze aus dem Katechismus, aus der biblischen Geschichte, die in ihren Gedächtnissen noch frisch sind, sprechen sie mit Vorliebe nach, wie gute Kinder. Sie sind liebe Kinder Gottes, und an Herzens- und Willensschulung übertreffen sie vielfach uns überkluge Hörende. Ein kurzes, zügiges Geschichtlein hören sie ums Leben gern und begleiten das Verstandene mit lebhaften verständigen Aktionen.

Das Evangelium erzählt von der Heilung des Taubstummen. Der Wille zur Taubstummenheilung geht weiter in der Kirche Gottes und bei allen, die um Gottes willen sich der Armen annehmen. Das Ablesen vom Munde ist gleichsam eine neue Sprache, eine neue Welt, ein fortwährendes, durch Christus geheiligtet Hephata! Deffne dich!

Die Taubstummen können vom Munde ablesen. Wir Hörenden sollten es auch wieder lernen. Nicht so, wie die Taubstummen, sondern geistig, seelisch, so wie wir sprichwörtlich sagen: er hat mir den Wunsch vom Munde abgelesen. Wer nur dem korporalmäßigen Kommandanten gehorcht, der ist nicht durchdrungen vom Geiste des Gehorsams. Wer erst eine finster drohende Miene des Vaters abwartet, bis er einen Befehl ausführt, hat keine Ahnung vom Geiste des vierten Gebotes. Und doch geht ohne bereitwilligen Gehorsam Familie und Staat aus den Fugen.

So können wir von den lieben Taubstummen etwas sehr Wichtiges lernen: vom Munde ablesen! Die Anfänge sind schwierig, gewiß! Wer aber mit Gebet und gutem, bestem Willen es lernen will, der bringt es zu einer Meisterschaft, welche die Seele beglückt, den Egoismus überwindet, freudiges Zusammenarbeiten bewirkt im Geiste des echten christlichen Gehorsams und der opferfrohen Nächstenliebe. Vielleicht bietet sich just heute eine Gelegenheit, einen Wunsch vom Munde deines Nächsten abzulesen. Mach's den Taubstummen nach! Probier's!"

Peregrin.

Zur Unterhaltung

Eine Luftreise.

Heutzutage weiß jedes Kind, was ein Flugzeug und was ein lenkbares Luftschiff ist und wie es aussieht. Aber von einem Freiballon wissen die wenigsten Genaueres. Von einer Fahrt mit einem solchen, ausgeführt von Schweizern, wird hier berichtet. Aber vorher will ich einen derartig freischwebenden, kugelrunden Ballon ohne Motor und Steuer ein wenig beschreiben, damit der Leser in der folgenden Schilderung die Bedeutung der einzelnen Ballonteile besser versteht.

Obwohl die Flugtechnik schon auf hoher Stufe steht, ist der Freiballon noch keineswegs überflüssig geworden, besonders für die Wetterkunde (Meteorologie) ist er immer noch nützlich und wertvoll.

Einige der wichtigsten Manövrier- (manövrieren = Vorkehrungen treffen, Schwenkungen machen usw.) und Landungs-Vorrichtungen bei einem Freiballon sind: Füllansatz, Ballast, Ventil, Schlepptau, Anker und Reißvorrichtung. Der Füllansatz nimmt das Gas auf und erweist sich überdies bei der Fahrt als ein wertvoller Regulator. (Regulator = Ordner, Regler, Einrichter.) Vor der Abfahrt ist er zugebunden, damit das Gas nicht durch Mischung mit Luft verdünnt wird. Während der Auffahrt dagegen ist er geöffnet, damit in höheren und dünneren Luftschichten das überflüssige Gas entweichen kann. Andernfalls würde ein Ueberdruck des Gases hervorgerufen, der die Hülle zersprengen könnte. Beim Fallen zieht sich der Füllansatz unter der Saugwirkung des Gases von selbst zu und schließt den Ballon automatisch ab.

Beim Auswerfen von Ballast wird der Ballon leichter und steigt; beim Deffnen (durch die Ventilleine, die durch den Füllansatz nach dem obersten Punkte der Ballonhülle führt) entweicht Gas, der Ballon verliert an Tragfähigkeit und beginnt zu fallen.

Dem Schlepptau, einem etwa 100 Meter langen, dicken Seil, sieht man es nicht an, wie wichtig es ist. Der fallende Ballon würde mit heftigem Anprall zu Boden kommen, wenn das Schlepptau es nicht verhinderte. Sowie das Tau auf die Erde aufsetzt, wird der Ballon leichter, und zwar um so mehr, je größer das